

Werner Bätzing und Dominik Lypp

Verliert der Tourismus in den österreichischen Alpen seinen flächenhaften Charakter?

Eine Analyse der Veränderungen der Gästebetten und Übernachtungen auf Gemeindeebene zwischen 1985 und 2005

mit 2 Abbildungen und 13 Tabellen

1 Ausgangssituation und Fragestellung

Im Gegensatz zur häufig verbreiteten Meinung, der Tourismus sei im Alpenraum ein flächenhaftes Phänomen, ist festzustellen, dass sich das touristische Angebot räumlich stark in vergleichsweise wenigen Alpenregionen konzentriert. Alpenweit gibt es in der ersten Hälfte der 1990er Jahre 306 Alpengemeinden mit mehr als 5000 Gästebetten, und in diesen wenigen Gemeinden (5% aller Alpengemeinden) finden sich fast die Hälfte aller Gästebetten der Alpen (siehe Tabelle 1)! Und auf der anderen Seite gibt es in 37% aller Alpengemeinden gar kein touristisches Bettenangebot (TAPPEINER et al. 2008: 197 mit Kartendarstellung).

In den meisten nationalen Teilräumen der Alpen ist der Tourismus räumlich sehr stark konzentriert, was man am Anteil der Gästebetten in Gemeinden mit mehr als 5000 Gästebetten an den gesamten Gästebetten (Spalte 6 in Tabelle 1) gut ablesen kann. Eine ähnliche Aussage erhält man, wenn man die Tourismusorte mit den meisten Gästebetten auflistet (siehe BÄTZING 2002: 179, Tabelle 3) – hier stehen die französischen Alpen deutlich an der Spitze, gefolgt mit wenig Abstand von den italienischen und schweizerischen Alpen, während die österreichischen und bayerischen Alpen erst mit einem deutlichen Abstand folgen, und die größten Tourismusgemeinden hier über relativ wenig Gästebetten verfügen.

Bei dieser Auswertung fällt auf, dass es einen Raum in den Alpen gibt, der sich durch eine flächenhafte Tourismusstruktur und durch eine Vielzahl von Tourismusorten mit einer vergleichsweise geringen Zahl von Gästebetten auszeichnet: Die bayerischen Alpen, die österreichischen Alpen und Südtirol. Im Kontext sich verschlechternder Rahmenbedingungen für den Alpentourismus (BÄTZING 2003: 160f.) steht zu befürchten, dass diese dezentrale Tourismusstruktur seit einiger Zeit immer mehr in die Krise gerät und dass sich auch hier räumliche Konzentrationen im Tourismus durchsetzen bzw. durchsetzen werden.

Der von der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) herausgegebene „Atlas zu räumlichen Entwicklung Österreichs“ hat wichtige Teilbereiche

Tab. 1: Die touristischen Betten im gesamten Alpenraum (1988-1995)

Staat		A	CH	D	F	I	SLO	Gesamte Alpen
1	Tour. Betten incl. Parahotellerie (in 1000)	1025	1004	156	2320	2115	27	6647
2	Tourist. Betten pro km ² Alpenfläche	19	37	29	57	41	4	35
3	Zahl Gemeinden 5000+ Betten	36	46	5	91	125	3	306
4	Anteil Gemeinden Zeile 3 an allen Alpengemeinden	3,1%	4,3%	1,8%	5,2%	7,1%	6,1%	5,0%
5	Zahl Betten in Gemeinden der Zeile 3 (in 1000)	307	418	32	1176	1106	15	3054
6	Anteil der Betten von Zeile 5 an den Gesamtbetten (Zeile 1)	30,0%	41,6%	20,5%	50,7%	52,3%	55,5%	45,9%

Quelle: BÄTZING 2003: 157.

Datenbasis (auf Gemeindeebene erhoben): 1: BARTALETTI 1998, S. 23; 2-6: Alpengemeindedatenbank. Bätzing (für D = 1990, für F = 1988, für I = 1995, für A = 1991, für CH = 1987/1990, für SLO = 1995).

dieser Frage im Laufe der Zeit in mehreren Kartenblättern detailliert dargestellt (ÖROK-Atlas 2006, 1997, 1997a-c), und kommt dabei zu folgendem Ergebnis: „Die Entwicklungsdynamik ist durch den starken Rückgang der Gesamtnächtigungszahl (1991/92-1995/96) von fast 15% gekennzeichnet [...]. Von den erheblichen und massiven Frequenzverlusten waren zwar größtenteils Gemeinden bzw. Gebiete mit niedriger oder mäßiger Tourismusintensität betroffen, jedoch immerhin auch 192 Gemeinden und 34 Gebiete mit hoher und vor allem mit sehr hoher Tourismusintensität“ (ÖROK-Atlas 1997). Diese Aussage sowie der Inhalt weiterer Kartenblätter schien die Vermutung zu bestätigen, dass sich der Tourismus in den österreichischen Alpen allmählich immer mehr räumlich konzentriert.

Da diese Frage für die gesamte Entwicklung der Alpen von erheblicher Bedeutung ist, wurde sie am Institut für Geographie der Universität Erlangen-Nürnberg mittels einer ausführlichen Datenanalyse zu beantworten versucht.

2 Erarbeitung der Hypothese: Der Tourismus in den österreichischen Alpen konzentriert sich räumlich immer stärker

Um das Problem der aufwendigen Harmonisierung von Tourismusdaten aus unterschiedlichen Staaten zu vermeiden, konzentriert sich die Analyse auf die

österreichischen Alpen. Da sie aus gut 1100 Gemeinden bestehen, während die Bayerischen Alpen 283 Gemeinden und Südtirol 116 Gemeinden umfassen, erlaubt diese Einschränkung trotzdem repräsentative flächenhafte Aussagen für den Bereich der Ostalpen. Da der Alpenraum aufgrund seines Reliefs sehr kleinräumig strukturiert ist, müssen alle räumlichen Analysen auf Gemeindeebene durchgeführt werden, weil auf höheren Maßstabsebenen die spezifischen Entwicklungen nicht mehr sichtbar werden (BÄTZING 2003: 395). Und weil in den österreichischen Alpen die Tourismusorte in der Regel keine Verflechtungen aufweisen, die Gemeindegrenzen überschreiten, stellt dies auch aus funktionalen Gründen die sinnvolle Maßstabsebene für eine touristische Strukturanalyse dar. Dabei existiert im Rahmen langjähriger Vorarbeiten eine Datenbank mit allen österreichischen Alpengemeinden (Abgrenzung der Alpen nach der Alpenkonvention), die dieser Analyse als Grundlage dient. Auf eine Verschneidung der touristischen Daten mit anderen Daten aus dieser Datenbank wurde verzichtet, um den zeitlichen Rahmen dieses Projektes nicht zu groß werden zu lassen.

Bei der zeitlichen Analysedimension ist es einerseits wichtig, einen möglichst langen Zeitraum zu betrachten, um die Auswirkungen kurzfristiger Schwankungen (schneearme/-reiche Winter, wirtschaftliche Konjunkturreffekte) gering zu halten, andererseits sollten sich die Rahmenbedingungen innerhalb des gewählten Zeitraumes jedoch auch nicht signifikant ändern. Da der Tourismus in den österreichischen Alpen um die Mitte der 1980er Jahre den Wandel vom Verkäufer- zum Käufermarkt vollzieht, was mit dem Ende der großen Ausbau- und Wachstumsphase identisch ist, wird als Ausgangszeitpunkt das Jahr 1985 gewählt, dem das Jahr 2005 als Endzeitpunkt gegenübergestellt wird.

Als Indikator für räumliche Konzentration im Tourismus wird in Österreich üblicherweise die Zahl der Nchtigungen oder Übernachtungen verwendet. Da aber dieser Indikator alpenweit nicht zur Verfügung steht, muss man stattdessen mit dem Indikator touristische Betten oder Gästebetten arbeiten (BÄTZING 2003: 197). Weil diese Analyse im Hinblick auf die gesamtalpine Entwicklung erfolgt, werden die Gästebetten als prioritärer Indikator verwendet. Allerdings werden zusätzlich die (in Österreich sehr aussagekräftigen) Nchtigungszahlen ausgewertet, um die Analyse empirisch breiter abzustützen.

Aufgrund dieser Vorüberlegungen lautet die Hypothese für die folgende Analyse: Zwischen 1985 und 2005 nimmt die Zahl der Gemeinden, die gar keine oder die sehr viele Gästebetten besitzen, deutlich zu, während die Zahl der Gemeinden mit einer kleinen oder mittelgroßen Zahl von Gästebetten deutlich abnimmt, und dies gilt ebenso für die Gesamtzahl der Betten in diesen Gemeindegruppen. Für die Veränderungen bei den Nchtigungen ist die gleiche Entwicklung zu erwarten.

Um diese Hypothese quantifizieren zu können, werden die Gemeinden nach der Zahl der Betten bzw. der Nchtigungen gleichmäßig in sieben Kategorien unterteilt (von kein Gästebett und 1-499 Gästebetten bis hin zu 10000 und mehr Gästebetten pro Gemeinde; analog werden die Gemeindekategorien bei den Nchtigungen gebildet), die am Schluss zusammengefasst werden sollen.

Die Auswertung dieser Gemeindedaten erfolgt auf zwei Maßstabsebenen: Zuerst werden sie auf der Ebene der Bundesländer ausgewertet, um räumliche Unterschiede zwischen den touristisch sehr stark erschlossenen westösterreichischen Alpen (Tirol, Salzburg, Kärnten, Vorarlberg) und den wenig erschlossenen ostösterreichischen Alpen (Steiermark, Ober- und Niederösterreich, Burgenland) erfassen zu können, und dann werden alle Gemeindedaten für die gesamten österreichischen Alpen zusammenfassend analysiert.

Bei der Hypothese ist noch zu beachten, dass der allgemeine touristische Strukturwandel (schlechtere Konkurrenzsituation für kleine Tourismusorte und kleine Anbieter) nicht mit der einzelbetrieblichen Entwicklung identifiziert werden darf: Auch wenn die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für kleine Tourismusorte und kleine Tourismusbetriebe ungünstiger werden, so ist zu erwarten, dass trotzdem eine Zahl von kleinen Gemeinden und von kleinen Tourismusbetrieben aufgrund persönlichen Engagements und besonderer Innovationsbereitschaft eine positive Entwicklung verzeichnen. Allerdings sollten diese Gemeinden – wenn die Hypothese verifiziert werden soll – nur eine Minderheit und nicht die Mehrheit darstellen.

3 Datengrundlagen

Die österreichischen Alpengemeinden sind nach der Alpengemeindedatenbank *Bätzing* identifiziert. Die touristischen Daten (Gästebetten und Nächtigungen für die Jahre 1985 und 2005 auf Gemeindeebene) wurden vom „Österreichischen Statistischen Zentralamt/ÖSTAT“, heutiger Name „Statistik Austria“ in Wien bezogen.

Bei diesen Gemeindedaten ist zu berücksichtigen, dass nur solche Gemeinden im statistischen Sinne „meldepflichtig“ sind, die mehr als 1 000 Nächtigungen pro Jahr verzeichnen (*Statistik Austria* 2007). Gemeinden, die nicht meldepflichtig sind und die deshalb keine Tourismusdaten nach Wien melden, erscheinen in der Gemeindefliste mit einer Null, selbst wenn sie einige Gästebetten und Nächtigungen aufweisen. Und bei Gemeinden mit weniger als vier touristischen Betrieben werden alle touristischen Daten geheim gehalten (Vermerk „geheim“ hinter dem Gemeindefnamen), damit keine Rückschlüsse auf einen einzelnen Betrieb möglich sind. Diese Gemeinden werden mit denen, die nicht meldepflichtig sind, hier zu einer Gruppe zusammengefasst (null Betten oder Bettenzahl geheim). Für die Fragestellung dieser Analyse ist es jedoch nicht von Belang, ob eine Gemeinde wirklich kein einziges oder doch einige wenige Gästebetten besitzt, da diese Differenz sehr gering ist.

Die Gemeindedaten von 1985 und 2005 sind nicht gebietsstandsbereinigt, d.h. Gemeindeveränderungen in dieser Zeit (also Gemeindefteilungen, die besonders in Kärnten zu finden sind, sowie Gemeindezusammenlegungen, vor allem in Niederösterreich, Steiermark und Vorarlberg) sind nicht berücksichtigt. Deshalb wurde die notwendige Gebietsstandsbereinigung selbst durchgeführt.

Die Gästebetten sind für das Jahr 1985 nach Sommer und Winter differenziert, wobei der Sommerwert ausgewählt wurde. Seit 1998 – und daher auch im Jahr 2005 – gilt der 31. Mai als Stichtag für die tatsächlich verfügbaren Betten (*Statistik Austria* 2007).

Die Übernachtungen 1985 und 2005 beziehen sich auf das Kalenderjahr und nicht auf das sonst übliche Tourismusjahr.

Alle einzelnen Daten wurden auf Stimmigkeit und Plausibilität geprüft. In etwa 30 Fällen wurden Gemeinden angeschrieben, und notfalls wurde mit ihnen telefoniert, um Unklarheiten auszuräumen. Die vier Fälle, die am Schluss offen blieben, fallen statistisch nicht ins Gewicht.

4 Die Jahre 1985 und 2005 im Kontext des österreichischen Tourismus

Die Zahl der Gästebetten liegt in Österreich im Jahr 1950 bei 220 000 Betten und steigt dann permanent bis zum Jahr 1983 an, in dem das historische Maximum von fast 1,3 Mio. Gästebetten in Österreich erreicht wird. Anschließend sinken die Gästebetten leicht bis zum Jahr 2002 ab und stagnieren dann bzw. wachsen sehr leicht wieder an (siehe Abbildung 1). Im Untersuchungszeitraum 1985 bis 2005 gehen die Gästebetten in ganz Österreich um -2% zurück.

In den österreichischen Alpen dagegen beträgt die Zahl der Gästebetten 1985 1,1 Mio. (= 88% der Betten in ganz Österreich) und 2005 1,05 Mio. (= 85% der Betten in ganz Österreich), was einem Rückgang von -6% entspricht. Damit geht der Stellenwert der Alpen in Österreich bei den Gästebetten leicht zurück. Dies ist dadurch zu erklären, dass die Stadt Wien – die mit deutlichem Abstand größte Tourismusgemeinde in Österreich – in diesem Zeitraum weiter stark wächst (+ 47% bei den Gästebetten) und dass die neuen und sehr dynamischen Tourismusregionen

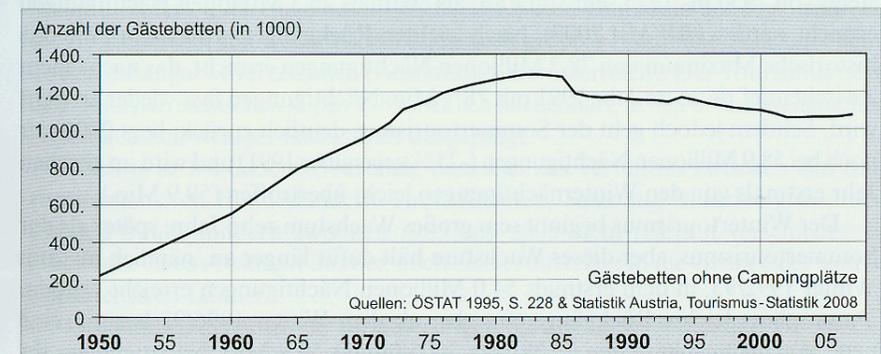


Abb. 1: Gästebetten in Österreich 1950-2007

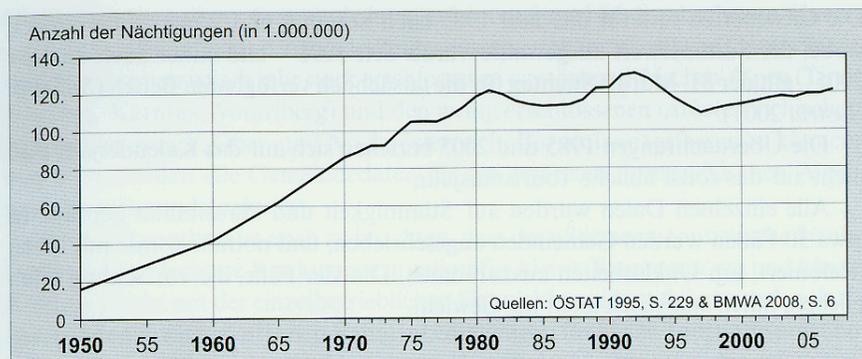


Abb. 2: Übernachtungen in Österreich 1950-2007

Steirisches Thermenland, Mittel- und Südburgenland, Weinviertel alle außerhalb der Alpen liegen (siehe Kartendarstellung für 1989/90-2004/05 auf Bezirksebene im *ÖROK-Atlas* 2006).

Die Nächtigungen entwickeln sich ab 1950 ähnlich positiv wie die Gästebetten und erreichen im Jahr 1980/81 – also zwei Jahre vor dem Gästebettenmaximum – mit 121,3 Millionen ihren ersten Höhepunkt (Abbildung 2). Anschließend gehen sie bis zum Jahr 1984/85 leicht zurück und wachsen dann wieder bis zum historischen Maximum von 130,5 Millionen im Jahr 1991/92. Danach erfolgt wieder einen Rückgang bis zum Jahr 1996/97, und anschließend steigen die Nächtigungen wieder leicht an.

Diese Entwicklung ist nur zu verstehen, wenn man die unterschiedlichen Entwicklungen des Sommer- und Wintertourismus berücksichtigt. Der Sommertourismus ist fast fünf Jahrzehnte lang der dominante Teil des Tourismus, und er steigt von 1950 bis 1973 sehr stark an, als erstmals 76,3 Millionen Nächtigungen erreicht werden (*BMWA* 2008). Nach leichten Rückgängen wird dann 1980 das historische Maximum von 78,2 Millionen Nächtigungen erreicht, das nach einem Zwischentief dann im Jahr 1991 mit 78,1 Mio. Nächtigungen fast wieder erreicht wird. Seitdem jedoch geht der Sommertourismus deutlich zurück, liegt 2006 nur noch bei 58,9 Millionen Nächtigungen (-25% gegenüber 1991) und wird im gleichen Jahr erstmals von den Winternächtigungen leicht übertroffen (59,9 Mio.).

Der Wintertourismus beginnt sein großes Wachstum zehn Jahre später als der Sommertourismus, aber dieses Wachstum hält dafür länger an, nämlich bis zum Winter 1992/93, in dem erstmals 54,0 Millionen Nächtigungen erreicht werden. Dann setzen leichte Rückgänge ein, aber ab dem Winter 1996/97 beginnt eine neue Wachstumsphase, die im Winter 2005/06 mit 59,9 Mio. Nächtigungen ihr bisheriges Maximum erreicht.

Damit verschieben sich die Gewichtungen zwischen Sommer- und Wintertourismus in den letzten 30 Jahren sehr erheblich, und der Sommertourismus ist dabei der große Verlierer (kartographische Darstellung der Sommer- und Winternächtigungen 1980-2000 in: *BORSODORF* 2005: 136, Karte 110 und 111).

Zwischen 1985 und 2005 wächst die Zahl der Nächtigungen in ganz Österreich um 5,0%, während sie in den österreichischen Alpen um 1% zurückgeht. Damit zeigt sich die gleiche Entwicklung wie bei den Gästebetten, nur dass die Differenz bei diesem Indikator noch etwas deutlicher ausfällt. Auch hier macht sich wieder der Einfluss der Stadt Wien (+58% Nächtigungen) deutlich bemerkbar, sowie der der zwischen 1985 und 2005 neu entstehenden Tourismusregionen in Mittel- und Südburgenland (nicht-alpines Burgenland: +23%), im Weinviertel (nicht-alpines Niederösterreich: +48%) und im steirischen Thermenland (nicht-alpine Steiermark: +98%). Betrug 1985 die Nächtigungen in den österreichischen Alpen 87% der Nächtigungen in ganz Österreich, so sinkt dieser Wert bis zum Jahr 2005 auf 82% ab. Die Alpen bleiben in Österreich nach wie vor die zentrale Tourismusregion, aber ihre Dominanz nimmt leicht ab.

5 Die Gästebetten in den österreichischen Alpen 1985-2005 im Überblick

Bevor mit der Detailauswertung der Daten begonnen wird, soll ein Überblick – differenziert nach Bundesländern – gegeben werden, um den Rahmen abzu- stecken (Tabelle 2).

Einerseits gibt es Bundesländer mit sehr großen Gästebettenzahlen, einer sehr hohen Dichte von Gästebetten pro Quadratkilometer und einem sehr niedrigen Anteil von Gemeinden ohne Gästebetten (Tirol, Kärnten, Salzburg, Vorarlberg), während die übrigen Bundesländer bei diesen Indikatoren sehr deutlich abfallen. Das bedeutet, dass die Bundesländer, die durch sehr hohe Quantitäten von Gästebetten auffallen, auch einen besonders flächenhaften Tourismus besitzen, während die Bundesländer mit wenig Gästebetten auch größere räumliche „Lücken“ beim Tourismusangebot verzeichnen (Ausnahme Oberösterreich): Der Tourismus ist in den westösterreichischen Alpen 1985 wirklich flächenhaft, in den ostösterreichischen Alpen deutlich weniger flächenhaft ausgeprägt.

Wichtig ist bei diesem Überblick, dass sich das Verhältnis zwischen den tourismusintensiven Bundesländern Tirol, Kärnten, Salzburg, Vorarlberg und den übrigen Bundesländern zwischen 1985 und 2005 nicht relevant verschiebt – es gibt weder einen Absteiger aus der, noch einen Aufsteiger in die Gruppe der tourismusintensiven Länder.

Deshalb werden jetzt die Veränderungen bei den Gästebetten und Übernachtungen zuerst auf der Ebene der Bundesländer dargestellt, wobei die Reihung nach der absoluten Zahl der Gästebetten erfolgt.

Tab. 2: Übersicht über die touristischen Strukturdaten der österreichischen Alpen

Bundesland	Zahl Alpengemeinden	Alpengemeinden ohne Gästebetten		Alpenfläche (in km ²)	Gästebetten (in 1000)		Betten/km ²	
		1985	2005		2005 in %	1985	2005	1985
Burgenland	15	4	6	472	4	4	8	8
Kärnten	128	7	5	9533	224	214	23	22
Niederösterreich	149	28	50	6078	44	30	7	5
Oberösterreich	62	2	4	3588	64	43	18	12
Salzburg	101	0	1	6780	205	209	30	31
Steiermark	294	42	79	13007	99	88	8	7
Tirol	278	0	4	12647	401	385	32	30
Vorarlberg	86	2	12	2601	82	83	31	32
Österreichische Alpen	1113	85	161	54706	1123	1056	21	19

Quelle: Alpengemeindedatenbank Bätzing; Statistik Austria/Tourismusstatistik 2007.

5.1 Gästebetten und Übernachtungen in Tirol

Das gesamte Bundesland liegt im Alpenraum und weist eine sehr hohe Tourismusintensität auf. Die Zahl der Gästebetten sinkt zwischen 1985 und 2005 um 4%, aber die der Übernachtungen steigt um 9% (Tabelle 3), was insgesamt als positiv zu bewerten ist.

War der Tourismus im Jahr 1985 noch flächenhaft ausgeprägt (es gab keine einzige Gemeinde mit null Betten oder „geheim“!), so ist er 2005 doch stärker räumlich konzentriert, auch wenn er dadurch seine dezentrale Komponente noch nicht verliert: Die beiden untersten Gemeindekategorien (f) und (g) verzeichnen einen Zuwachs von 29 Gemeinden und die Kategorien (d) und (e) verlieren 40 000 Gästebetten, während die Kategorie (b) um vier Gemeinden und um 28 500 Gästebetten anwächst.

Die Übernachtungszahlen unterstreichen diese Entwicklung: Die Kategorien (a) bis (c) weisen ein Wachstum, die Kategorien (d) und (e) einen Rückgang auf.

Die größte Tiroler Tourismusgemeinde ist Sölden im Ötztal, die ihre Positionen zwischen 1985 und 2005 noch deutlich ausbaut (Gästebetten +34%, Nächtigungen +41% – siehe Tabelle 12) während die Stadt Innsbruck ihren zweiten Platz aus dem Jahr 1985 deutlich verliert. Im Jahr 2005 besitzen drei Gemeinden (Neustift im Stubaital, Ischgl und St. Anton am Arlberg) zwischen 9 500 und 9 700 Gästebetten, sodass sie – wenn sie weiter wie bisher wachsen – in Kürze die Schwelle von 10 000 Gästebetten überschreiten werden.

Die räumliche Verteilung des Tourismus ist zwar derzeit noch als dezentral zu bezeichnen, aber die Tendenzen hin zu einer räumlichen Konzentration sind deutlich ausgeprägt.

5.2 Gästebetten und Übernachtungen in Kärnten

Das gesamte Bundesland liegt im Alpenraum. Seine touristische Situation ist dadurch geprägt, dass die größten Tourismusgemeinden an den Seen im Klagenfurter Becken liegen und einseitig auf den Sommertourismus ausgerichtet sind, weshalb sie vom Rückgang des Sommertourismus in den österreichischen Alpen besonders stark betroffen sind.

Die Zahl der Gästebetten sinkt zwischen 1985 und 2005 um 5% (Tabelle 4), aber dieser Wert wird maßgeblich durch die Entwicklung der größten Kärntner Tourismusgemeinde, St. Kanzian, geprägt, die in diesem Zeitraum ihre Bettenzahl um 10 000 Gästebetten erhöht (siehe Tabelle 11; diese Zahlen wurden persönlich vom Gemeindeamt St. Kanzian bestätigt). Ohne diese außergewöhnliche Entwicklung einer einzigen Gemeinde – deren Gästebetten seitdem wieder deutlich zurückgehen – läge der Rückgang sogar bei -10%.

Die Übernachtungen gehen dagegen um 20% zurück und liegen damit noch sehr deutlich über dem Rückgang des Sommertourismus in ganz Österreich im

Tab. 3: Gästebetten und Übernachtungen in Tirol

Bettens-kategorie (Betten/Gemeinde)	1985		2005		Veränderungen 1985-2005	
	Anzahl Gemeinden	Anzahl Betten	Anzahl Gemeinden	Anzahl Betten	Anzahl Gemeinden	Anzahl Betten
(a) 10 000 +	2	21 633	1	14 725	-1	-6 908
(b) 5 000-9 999	12	83 577	16	112 087	+4	+28 510
(c) 2 500-4 999	30	102 940	29	103 033	-1	+93
(d) 1 000-2 499	77	119 853	54	86 416	-23	-33 437
(e) 500-999	66	47 913	58	41 139	-8	-6 774
(f) 1-499	91	25 390	116	27 627	+25	+2 237
(g) 0 oder geheim	0	0	4	0	+4	-
Gesamt	278	401 306	278	385 027	-	-16 279 = -4%
Übernachtungen (in 1 000)		Übernachtungen (in 1 000)		Übernachtungen (in 1 000)		Übernachtungen (in 1 000)
(a) 10 000 +	5	6 115	7	9 315	+2	+3 200
(b) 5 000-999	11	8 110	13	9 200	+2	+1 090
(c) 2 000-499	37	12 043	41	13 074	+4	+1 031
(d) 1 000-199	40	5 529	32	4 683	-8	-846
(e) 500-99	62	4 424	47	3 364	-15	-1 060
(f) 1-49	123	2 573	138	2 722	+15	+149
(g) 0 oder geheim	0	0	0	0	-	-
Gesamt	278	38 794	278	42 358	-	+3 564 = +9%

Quelle: Statistik Austria/Tourismusstatistik 2007 (Betten Stichtag 31.05., Übernachtungen: Kalenderjahr).
 Übernachtungen: Addition nach den ursprünglichen, nicht nach den abgerundeten Werten.

Tab. 4: Gästebetten und Übernachtungen in Kärnten

Bettens-kategorie (Betten/Gemeinde)	1985		2005		Veränderungen 1985-2005	
	Anzahl Gemeinden	Anzahl Betten	Anzahl Gemeinden	Anzahl Betten	Anzahl Gemeinden	Anzahl Betten
(a) 10 000 +	4	49 480	4	56 635	-	+7 155
(b) 5 000-9 999	9	61 561	7	49 481	-2	-12 080
(c) 2 500-4 999	12	40 105	10	38 944	-2	-1 161
(d) 1 000-2 499	28	41 310	27	41 005	-1	-305
(e) 500-999	30	21 491	20	13 665	-10	-7 826
(f) 1-499	38	9 974	55	13 814	+17	+3 840
(g) 0 oder geheim	7	0	5	0	-2	-
Gesamt	128	223 921	128	213 544	-	-10 377 = -5%
Übernachtungen (in 1 000)		Übernachtungen (in 1 000)		Übernachtungen (in 1 000)		Übernachtungen (in 1 000)
(a) 10 000 +	0	0	0	0	0	-
(b) 5 000-999	10	7 395	5	3 986	-5	-3 409
(c) 2 000-499	12	3 853	13	4 346	+1	+492
(d) 1 000-199	14	1 913	13	1 831	-1	-82
(e) 500-99	22	1 443	14	1 034	-8	-409
(f) 1-49	63	1 127	78	1 445	+15	+318
(g) 0 oder geheim	7	0	5	0	-2	-
Gesamt	128	15 732	128	12 642	-	-3 090 = -20%

Quelle: Statistik Austria/Tourismusstatistik 2007 (Betten Stichtag 31.05., Übernachtungen: Kalenderjahr).
 Übernachtungen: Addition nach den ursprünglichen, nicht nach den abgerundeten Werten.

gleichen Zeitraum (-12%), weshalb diese Entwicklung als dramatisch bewertet werden kann.

Auch wenn wir in fast allen Gemeindekategorien bei der Entwicklung der Gästebetten und bei den Übernachtungen negative Werte finden, so wächst die Zahl der Gemeinden der Kategorie (f) bei Gästebetten und Übernachtungen besonders stark. Noch ist die touristische Struktur als dezentral zu bezeichnen, weil die Gemeinden ohne Tourismus (Kategorie g) kaum eine Rolle spielen, aber die Entwicklung geht deutlich in Richtung eines Rückzuges aus der Fläche.

Angesichts der großen Probleme des Sommertourismus sollen die fünf größten Kärntner Tourismusgemeinden noch besonders betrachtet werden (Tabelle 11): Neben dem Ausnahmefall Villach (ausgeprägter Städtetourismus) gibt es vier Gemeinden mit mehr als 10000 Gästebetten. Nur eine von ihnen verliert Gästebetten (Velden) und drei verlieren sehr viele Übernachtungen, aber eine Gemeinde (Hermagor) verzeichnet ein Wachstum von 25% bei den Nächtigungen. Dies ist einer der Fälle, bei der die Strukturentwicklung nicht mit der Entwicklung des Einzelfalls übereinstimmt. Trotzdem wird dadurch die allgemeine Kärntner Entwicklung nicht verändert.

5.3 Gästebetten und Übernachtungen in Salzburg

Nur ein kleiner Streifen des Landes Salzburg nördlich der Landeshauptstadt, die von der Alpenkonvention zum Alpenraum hinzugezählt wird, liegt außerhalb der Alpen (18 von 119 Gemeinden). Auch in Salzburg gibt es ähnlich wie in Tirol sehr viele Wintersportorte mit zwei Saisonen.

In den Salzburger Alpengemeinden wachsen die Gästebetten zwischen 1985 und 2005 um 2% und die Nächtigungen um sieben Prozent (Tabelle 5). Damit ist das Wachstum der Nächtigungen dem von Tirol sehr ähnlich, während sich die Entwicklung der Gästebetten deutlich unterscheidet: Während in Tirol in der Zeit des großen Wachstums des Sommertourismus besonders viele Betten in Privatzimmern zur Verfügung gestellt wurden (die heute oft unrentabel geworden sind und vom Markt verschwinden), war dies in Salzburg weniger der Fall, sodass die Bettenbilanz positiv ausfällt.

Auch im Land Salzburg ist der Tourismus flächenhaft ausgeprägt (1985 gibt es keine Gemeinde der Kategorie (g), 2005 eine). Allerdings wachsen bei den Gästebetten die Kategorien (a) und (b) ausgesprochen stark, während die Kategorie (d) besonders starke Einbußen erleidet. Bei den Nächtigungen ist die gleiche Entwicklung festzustellen, nur ist sie hier nicht ganz so stark ausgeprägt. Damit bleibt die flächenhafte Tourismusstruktur zwar noch erhalten, aber sie wird spürbar geschwächt.

Zu den großen Tourismusgemeinden zählt auch die Stadt Salzburg, die jedoch mit den anderen Gemeinden nicht direkt zu vergleichen ist. Ein Sonderfall ist dagegen die Gemeinde Saalbach-Hinterglemm, die 1985 mit Abstand bei Gästebetten

Tab. 5: Gästebetten und Übernachtungen in Salzburg (Alpenanteil)

Bettenkategorie (Betten/Gemeinde)	1985		2005		Veränderungen 1985-2005	
	Anzahl Gemeinden	Anzahl Betten	Anzahl Gemeinden	Anzahl Betten	Anzahl Gemeinden	Anzahl Betten
(a) 10000+	1	17719	2	28991	+1	+11272
(b) 5000-9999	7	51810	10	65111	+3	+13301
(c) 2500-4999	15	54940	15	51075	-	-3865
(d) 1000-2499	36	59194	22	37895	-14	-21299
(e) 500-999	19	13595	24	17779	+5	+4184
(f) 1-499	23	8150	27	7911	+4	-239
(g) 0 oder geheim	0	0	1	0	+1	-
Gesamt	101	205408	101	208762	-	+3354 = +2%
Übernachtungen (in 1000)		Übernachtungen (in 1000)		Übernachtungen (in 1000)		Übernachtungen (in 1000)
(a) 1000+	5	7101	5	7411	-	+310
(b) 500-999	3	1694	6	3771	+3	+2077
(c) 200-499	19	5891	20	6000	+1	+109
(d) 100-199	23	3423	17	2537	-6	-886
(e) 50-99	16	1148	14	976	-2	-172
(f) 1-49	35	860	36	829	+1	-31
(g) 0 oder geheim	0	0	3	0	+3	-
Gesamt	101	20117	101	21523	-	+1406 = +7%

Quelle: Statistik Austria/Tourismusstatistik 2007 (Betten Stichtag 31.05., Übernachtungen: Kalenderjahr).
Übernachtungen: Addition nach den ursprünglichen, nicht nach den abgerundeten Werten.

und Nächtigungen auf Platz 1 im österreichischen Alpenraum steht (Tabelle 11); sie verliert zwar 10% ihrer Betten, verzeichnet aber 12% mehr Übernachtungen, was unter dem Strich ein positives Gesamtergebnis darstellt. Die anderen großen Tourismusgemeinden (Bad Hofgastein, Bad Gastein, Zell am See) verlieren zwar ebenfalls Betten, weisen dabei jedoch ebenfalls steigende Übernachtungszahlen auf (außer Bad Hofgastein). Die Ursache dafür besteht darin, dass schlecht ausgelastete Betten in Privatzimmern vom Markt genommen werden und eine Reihe von Pensionen und 3-Sterne-Hotels geschlossen werden, während im Bereich der gut ausgelasteten 4- und 5-Sterne-Hotels Betten in geringerer Zahl neu geschaffen werden. Dies lässt sich mit den hier analysierten Daten nicht belegen, aber die Darstellungen im *ÖROK-Atlas* (1997a) unterstützen diese Interpretation.

5.4 Gästebetten und Übernachtungen in Vorarlberg

Das gesamte Bundesland Vorarlberg zählt zum Alpenraum. Aufgrund seiner topographischen Lage kann nur ein Teil der Gemeinden Wintertourismus, also einen zweiseasonalen Tourismus, anbieten.

Sowohl bei den Gästebetten (+1%) als auch bei den Übernachtungen (+0,4%) verzeichnet Vorarlberg positive Werte (Tabelle 6). Dabei verzeichnen in beiden Fällen die großen Tourismusgemeinden positive, die kleinen Gemeinden negative Werte.

Auffällig ist hier, dass die Gemeinden ohne Tourismus (Kategorie g) von zwei auf zwölf Gemeinden anwachsen – war der Tourismus 1985 noch flächenhaft ausgeprägt, so sind jetzt 14% aller Gemeinden ohne Tourismus (Gemeinden, die zuvor einen kleinen Tourismus besaßen), sodass jetzt nicht mehr von einer flächenhaften Tourismusstruktur gesprochen werden kann. Dies ist der einzige Fall unter den vier tourismusintensiven Bundesländern, und er dürfte der Vorreiter für eine Entwicklung sein, die in absehbarer Zeit auch in den drei anderen Ländern fassbar werden dürfte.

Aufgrund der Kleinheit des Bundeslandes sind die großen Tourismusgemeinden Einzelfälle: An der Spitze steht Mittelberg im Kleinwalsertal, das als eine der größten Tourismusgemeinden der österreichischen Alpen 5% Gästebetten verliert, aber 1% Nächtigungen gewinnt, und an zweiter Stelle folgt Lech, das besonders bei den Betten (+75%) aber auch bei den Nächtigungen (+13%) deutlich wächst.

5.5 Gästebetten und Übernachtungen in der Steiermark

Das Bundesland Steiermark umfasst im Südosten des Landes ein größeres außer-alpines Gebiet, und deshalb zählen nur 54% seiner Gemeinden zum Alpenraum. Aufgrund der Höhenlage besitzt der Wintertourismus hier nur begrenzte Möglichkeiten, sodass die Probleme im Sommertourismus stark sichtbar werden.

Tab. 6: Gästebetten und Übernachtungen in Vorarlberg

Bettenkategorie (Betten/Gemeinde)	1985		2005		Veränderungen 1985-2005	
	Anzahl Gemeinden	Anzahl Betten	Anzahl Gemeinden	Anzahl Betten	Anzahl Gemeinden	Anzahl Betten
(a) 10000 +	1	13148	1	12537	-	-611
(b) 5000-9999	0	0	1	8555	+1	+8555
(c) 2500-4999	5	19416	5	21835	-	+2419
(d) 1000-2499	19	28274	16	23645	-3	-4629
(e) 500-999	16	10714	10	7557	-6	-3157
(f) 1-499	43	10194	41	8623	-2	-1571
(g) 0 oder geheim	2	0	12	0	+10	-
Gesamt	86	81746	86	82752	-	+1006 = +1%
Übernachtungen (in 1000)		Übernachtungen (in 1000)		Übernachtungen (in 1000)		Übernachtungen (in 1000)
(a) 1000 +	1	1584	1	1606	-	+22
(b) 500-999	1	868	2	1495	+1	+627
(c) 200-499	7	2207	7	2033	-	-174
(d) 100-199	11	1397	8	1194	-3	-203
(e) 50-99	12	910	13	924	+1	+14
(f) 1-49	52	905	48	653	-4	-252
(g) 0 oder geheim	2	0	7	0	+5	-
Gesamt	86	7871	86	7905	-	+34 = +0,4%

Quelle: Statistik Austria/Tourismusstatistik 2007 (Betten Stichtag 31.05., Übernachtungen: Kalenderjahr).
Übernachtungen: Addition nach den ursprünglichen, nicht den abgerundeten Werten.

Tab. 7: Gästebetten und Übernachtungen in der Steiermark (Alpenanteil)

Bettenkategorie (Betten/Gemeinde)	1985		2005		Veränderungen 1985-2005	
	Anzahl Gemeinden	Anzahl Betten	Anzahl Gemeinden	Anzahl Betten	Anzahl Gemeinden	Anzahl Betten
(a) 10000+	0	0	0	0	-	-
(b) 5000-9999	1	7843	1	6326	-	-1517
(c) 2500-4999	4	15593	5	17986	+1	+2393
(d) 1000-2499	12	17819	11	17393	-1	-426
(e) 500-999	25	16883	19	13446	-6	-3437
(f) 1-499	210	41036	179	33150	-31	-7886
(g) 0 oder geheim	42	0	79	0	+37	-
Gesamt	294	99174	294	88301	-	-10873 = -11%
Übernachtungen (in 1000)		Übernachtungen (in 1000)		Übernachtungen (in 1000)		Übernachtungen (in 1000)
(a) 1000+	0	0	0	0	-	-
(b) 500-999	1	743	1	697	-	-45
(c) 200-499	5	1439	5	1522	-	+83
(d) 100-199	9	1168	8	1099	-1	-69
(e) 50-99	12	819	14	902	+2	+82
(f) 1-49	246	2557	204	2106	-42	-451
(g) 0 oder geheim	21	0	62	0	+41	-
Gesamt	294	6725	294	6326	-	-400 = -6%

Quelle: Statistik Austria/Tourismusstatistik 2007 (Betten Stichtag 31.05., Übernachtungen: Kalenderjahr).
 Übernachtungen: Addition nach den ursprünglichen, nicht nach den abgerundeten Werten.

Bereits im Jahr 1985 besaßen 42 Gemeinden (14% der steirischen Alpengemeinden) keinen Tourismus, und diese Zahl erhöht sich bis zum Jahr 2005 auf 79 Gemeinden (27%), sodass man nicht von einem flächenhaften Tourismus – weder 1985, noch 2005 – sprechen kann (Tabelle 7).

Die Zahl der Gästebetten geht zwischen 1985 und 2005 um 11% zurück, die der Übernachtungen um 6%. Sieht man sich die Verteilung der Gemeindekategorien näher an, dann stellt man fest, dass die großen Tourismusgemeinden (Kategorie a) völlig fehlen, dass die folgende Kategorie (b) nur mit einer Gemeinde vertreten ist und dass die Kategorie (f) sehr stark dominiert. Das bedeutet, dass die geringe Tourismusintensität nicht nur mit einer nicht-flächenhaften Tourismusstruktur, sondern auch mit einer starken Dominanz sehr kleiner Tourismusgemeinden verbunden ist. Und bei dieser ungünstigen Struktur fällt auf, dass die Entwicklung zwischen 1985 und 2005 deutlich nach unten zeigt (in erster Linie Abstieg vieler Gemeinden aus Kategorie (f) in Kategorie (g) sowohl bei Gästebetten wie bei Nächtigungen).

Die größte Tourismusgemeinde der steirischen Alpen ist Ramsau am Dachstein, die 19% ihrer Gästebetten und 6% ihrer Nächtigungen verliert. Die fünf Gemeinden der Kategorie (c) liegen mit einer Ausnahme im steirischen Salzkammergut und im Raum Schladming, und von ihnen verzeichnen drei eine positive Entwicklung bei Gästebetten und Nächtigungen, was jedoch die negative Gesamtentwicklung nicht in Frage stellt.

5.6 Gästebetten und Nächtigungen Oberösterreich

Das Bundesland Oberösterreich besitzt nur im Süden einen kleinen Anteil an den Alpen (Nördliche Kalkalpen mit einem Teil des Salzkammergutes als bekanntester Alpenregion), weshalb nur 14% seiner Gemeinden in den Alpen liegen. Damit handelt es sich – nach dem Burgenland – um den kleinsten Alpenanteil eines österreichischen Bundeslandes, und auch hier besitzt der Wintertourismus aufgrund der geringen Höhenlage schwierige Voraussetzungen.

Obwohl die oberösterreichischen Alpen keine hohe Tourismusintensität besitzen (Tabelle 2 macht aber deutlich, dass sie beim Indikator Gästebetten pro km² 1985 deutlich an der Spitze der nicht-tourismusintensiven Bundesländer stehen), fällt der flächenhafte Charakter des Tourismus ins Auge: Nur zwei Gemeinden (1985) bzw. vier Gemeinden (2005) verzeichnen keinen Tourismus.

Der Rückgang der Gästebetten (-32%) und Übernachtungen (-28%) ist als dramatisch zu bezeichnen (Tabelle 8). Diese Aussage wird noch dadurch verschärft, dass große Tourismusgemeinden (Kategorien a und b) gänzlich fehlen, und dass die Kategorien (c) und (d) bei Gästebetten und Nächtigungen deutliche Verluste erleiden, sodass die beiden kleinsten Kategorien (e) und (f) deutlich zulegen. Der Strukturwandel verläuft hier eindeutig zu Lasten der mittleren und zu Gunsten der kleineren Tourismusgemeinden.

Tab. 8: Gästebetten und Übernachtungen in Oberösterreich (Alpenanteil)

Bettenkategorie (Betten/Gemeinde)	1985		2005		Veränderungen 1985-2005	
	Anzahl Gemeinden	Anzahl Betten	Anzahl Gemeinden	Anzahl Betten	Anzahl Gemeinden	Anzahl Betten
(a) 10000+	0	0	0	0	-	-
(b) 5000-9999	0	0	0	0	-	-
(c) 2500-4999	4	14269	2	6704	-2	-7565
(d) 1000-2499	21	34990	12	19872	-9	-15118
(e) 500-999	13	9558	15	11131	+2	+1573
(f) 1-499	22	4744	29	5464	+7	+720
(g) 0 oder geheim	2	0	4	0	+2	-
Gesamt	62	63561	62	43171	-	-20390 = -32%
Übernachtungen (in 1000)		Übernachtungen (in 1000)		Übernachtungen (in 1000)		Übernachtungen (in 1000)
(a) 1000+	0	0	0	0	-	-
(b) 500-999	0	0	0	0	-	-
(c) 200-499	3	1034	3	838	-	-196
(d) 100-199	17	2207	6	771	-11	-1436
(e) 50-99	8	543	13	953	+5	+410
(f) 1-49	32	535	38	561	+6	+26
(g) 0 oder geheim	2	0	2	0	-	-
Gesamt	62	4319	62	3123	-	-1196 = -28%

Quelle: Statistik Austria/Tourismusstatistik 2007 (Betten: Sichttag 31.05., Übernachtungen: Kalenderjahr).
 Übernachtungen: Addition nach den ursprünglichen, nicht den abgerundeten Werten.

Die größten Tourismusgemeinden, die vier Gemeinden der Kategorie (c) (die größte ist St. Wolfgang am Wolfgangsee, die anderen sind Bad Ischl, Bad Goisern und Tiefengraben), liegen alle im oberösterreichischen Teil des Salzkammergutes, und alle verlieren Gästebetten und Nächtigungen. Da auch im steirischen und im Salzburger Teil des Salzkammergutes erhebliche Rückgänge festzustellen sind, gehört die Sommerdestination Salzkammergut zu den größten Verlierern der gesamten österreichischen Alpen.

5.7 Gästebetten und Nächtigungen in Niederösterreich

Das Bundesland Niederösterreich ist das größte Bundesland, und es umfasst im Süden größere Alpenanteile (Nördliche Kalkalpen, die von West nach Ost ihren Hochgebirgscharakter verlieren und im Wiener Wald auslaufen). Nur 26% der Gemeinden liegen in den Alpen, aber diese 149 Gemeinden umfassen eine Fläche von gut 6000 km² (siehe Tabelle 2), was häufig übersehen wird, da die Alpen hier nur noch in Teilbereichen einen Hochgebirgscharakter besitzen.

Ähnlich wie in den steirischen Alpen besitzt der Tourismus hier keinen flächenhaften Charakter, weder 1985, noch 2005, wobei die Zahl der Gemeinden ohne Tourismus sich in etwa verdoppelt.

Die Rückgänge bei den Gästebetten (-31%) und bei den Nächtigungen (-35%) sind auch hier als dramatisch zu bezeichnen (Tabelle 9). Die großen Tourismusgemeinden fehlen, die mittleren und kleineren Tourismusgemeinden (Kategorie c bis f) verlieren Gästebetten und Übernachtungen (darunter auch die größte Gemeinde Baden), und nur die Gemeinden ohne Tourismus wachsen stark an. Damit verläuft hier der touristische Strukturwandel zu Lasten der mittleren und kleineren Gemeinden mit der Tendenz des völligen Zusammenbruchs.

5.8 Gästebetten und Nächtigungen im Burgenland

Das Bundesland Burgenland erstreckt sich in einem schmalen Streifen von Nord nach Süd im äußersten Osten Österreichs, und es besitzt nur einen sehr kleinen Alpenanteil, wobei die Alpen hier nur noch einen Mittelgebirgscharakter besitzen. Nur 9% der Gemeinden liegen in den Alpen, und diese 15 Alpengemeinden sind wegen ihrer geringen Zahl als Sonderfälle anzusehen.

Die Zahl der Gästebetten (+1%) und der Nächtigungen (+10%) wächst zwar (Tabelle 10), aber dies liegt einzig an der Gemeinde Bad Tatzmannsdorf (nördlich von Oberwart) und ist daher nicht repräsentativ. Bei allen übrigen Gemeinden sind dagegen Rückgänge zu verzeichnen.

Tab. 9: Gästebetten und Übernachtungen in Niederösterreich (Alpenanteil)

Bettencategorie (Betten/Gemeinde)	1985		2005		Veränderungen 1985.-2005	
	Anzahl Gemeinden	Anzahl Betten	Anzahl Gemeinden	Anzahl Betten	Anzahl Gemeinden	Anzahl Betten
(a) 10000+	0	0	0	0	-	-
(b) 5000-9999	0	0	0	0	-	-
(c) 2500-4999	1	3540	0	0	-1	-3540
(d) 1000-2499	7	9815	4	6119	-3	-3696
(e) 500-999	16	11319	11	8834	-5	-2485
(f) 1-499	97	19272	84	15192	-13	-4080
(g) 0 oder geheim	28	0	50	0	+22	0
Gesamt	149	43946	149	30145	-	-13801 = -31%
Übernachtungen (in 1000)		Übernachtungen (in 1000)		Übernachtungen (in 1000)		Übernachtungen (in 1000)
(a) 1000+	0	0	0	0	-	-
(b) 500-999	1	618	0	0	-1	-618
(c) 200-499	0	0	2	608	+2	+608
(d) 100-199	6	787	3	323	-3	-464
(e) 50-99	15	1057	6	464	-9	-593
(f) 1-49	113	1281	109	1034	-4	-247
(g) 0 oder geheim	14	0	29	0	+15	-
Gesamt	149	3743	149	2429	-	-1314 = -35%

Quelle: Statistik Austria/Tourismusstatistik 2007 (Betten Stichtag 31.05., Übernachtungen: Kalenderjahr).
 Übernachtungen: Addition nach den ursprünglichen, nicht nach den abgerundeten Werten.

Tab. 10: Gästebetten und Übernachtungen im Burgenland (Alpenanteil)

Bettencategorie (Betten/Gemeinde)	1985		2005		Veränderungen 1985-2005	
	Anzahl Gemeinden	Anzahl Betten	Anzahl Gemeinden	Anzahl Betten	Anzahl Gemeinden	Anzahl Betten
(a) 10000+	0	0	0	0	-	-
(b) 5000-9999	0	0	0	0	-	-
(c) 2500-4999	0	0	1	2560	+1	+2560
(d) 1000-2499	1	1557	0	0	-1	-1557
(e) 500-999	1	721	0	0	-1	-721
(f) 1-499	9	1535	8	1290	-1	-245
(g) 0 oder geheim	4	0	6	0	+2	-
Gesamt	15	3813	15	3850	-	+37 = +1%
Übernachtungen (in 1000)		Übernachtungen (in 1000)		Übernachtungen (in 1000)		Übernachtungen (in 1000)
(a) 1000+	0	0	0	0	-	-
(b) 500-999	0	0	0	0	-	-
(c) 200-499	1	304	1	459	-	+154
(d) 100-199	0	0	0	0	-	-
(e) 50-99	1	99	0	0	-1	-99
(f) 1-49	11	86	11	77	-	-9
(g) 0 oder geheim	2	0	3	0	+1	-
Gesamt	15	490	15	536	-	+46 = +10%

Quelle: Statistik Austria/Tourismusstatistik 2007 (Betten Stichtag 31.05., Übernachtungen: Kalenderjahr).
 Übernachtungen: Addition nach den ursprünglichen, nicht nach den abgerundeten Werten.

6 Auswertung des touristischen Strukturwandels 1985-2005

Die Auswertung wird auf dreifache Weise durchgeführt: Zuerst werden die Unterschiede zwischen den tourismusintensiven Bundesländern und den übrigen Bundesländern zusammenfassend dargestellt, weil sich hierbei signifikante Unterschiede gezeigt haben. Da die Übersicht über die gesamten österreichischen Alpen jedoch eine Stabilität bei den Gemeinden anzudeuten scheint, die in der Realität so nicht vorhanden ist, werden im zweiten Schritt die 19 größten Tourismusgemeinden der österreichischen Alpen einzeln dargestellt und analysiert, um die Strukturdaten angemessener interpretieren zu können. Und im dritten Schritt wird dann der Strukturwandel in den österreichischen Alpen zusammenfassend bilanziert.

6.1 Unterschiedliche Entwicklung zwischen den west- und den ostösterreichischen Alpen

Die Unterschiede zwischen den westlichen Bundesländern (T, K, S, V) mit ihrer hohen Tourismusintensität und den östlichen Bundesländern (St, O, N, B) mit einer niedrigen Tourismusintensität sind deutlich in drei Punkten fassbar, wobei beide Bundesländergruppen nahezu gleich viele Gemeinden besitzen (593 im Westen, 520 im Osten).

1. Im Westen ist der Tourismus ein flächenhaftes Phänomen, von dem nahezu alle Gemeinden betroffen sind, und dies ändert sich zwischen 1985 und 2005 auch fast nicht (Anteil der Gemeinden ohne Tourismus 1985 = 1,5% und 2005 = 3,1%), wobei Vorarlberg die einzige Ausnahme bildet. Im Osten ist dagegen der Tourismus 1985 kein flächenhaftes Phänomen (14,6% aller Gemeinden sind ohne Tourismus), und dieser Wert verdoppelt sich bis 2005 (26,7% Gemeinden ohne Tourismus), wobei Oberösterreich die einzige Ausnahme bildet.
2. Im Westen gibt es eine größere Zahl von Gemeinden mit 5000 und mehr Gästebetten, und diese Gemeinden werden zwischen 1985 und 2005 häufiger (aus 36 werden 43 Gemeinden), wobei einzig Kärnten eine Ausnahme bildet (Abnahme von zwei Gemeinden dieser Kategorie). Im Osten dagegen gibt es diese Gemeinden (mit Ausnahme von Ramsau/Steiermark) überhaupt nicht, hier verteilt sich der Tourismus nur auf mittlere und kleinere Tourismusgemeinden.
3. Die Veränderungen 1985-2005 bei den Gästebetten wie bei den Nächtigungen führen im Westen dazu, dass die beiden obersten Gemeindekategorien (a) und (b) wachsen (Ausnahme Kärnten), während die mittleren und kleinen Gemeindekategorien (c-e) Verluste erleiden und die unterste Gemeindekategorie (f) wächst; die Veränderungen bei den Gemeinden ohne Tourismus fallen dagegen kaum ins Gewicht. Im Osten dagegen erleiden *alle* Gemeindekategorien (c-f) Rückgänge, von denen auch selbst die jeweils größten Tourismusgemeinden betroffen werden, und die Zahl der Gemeinden ohne Tourismus nimmt deutlich zu.

Damit stellen wir fest, dass sich der Tourismus immer stärker in den großen Tourismusorten konzentriert, die es nur im Westen gibt. Während dies im Osten zu immer größeren tourismusfreien Gebieten und tendenziell zum fast vollständigen Verschwinden des Tourismus führt, bleibt im Westen bis zum Jahr 2005 die flächenhafte Tourismusstruktur noch erhalten, dürfte aber in Zukunft auch hier in Frage gestellt werden, wie es am Beispiel Vorarlberg schon jetzt ablesbar ist.

6.2 Die Entwicklung der 19 größten Tourismusgemeinden der österreichischen Alpen

Die Synthesetabelle weist bei den Gemeinden mit 10000 und mehr Gästebetten für 1985 wie für 2005 die Zahl von acht Gemeinden aus, und bei den Gemeinden mit mehr als 1 Mio. Nächtigungen steigt die Gemeindezahl von 11 auf 13, was relativ stabile Verhältnisse bei den betroffenen Gemeinden vermuten lässt. Die Datenauswertung der einzelnen Gemeinden hatte jedoch gezeigt, dass dies nicht zutrifft. Deshalb werden in Tabelle 11 alle Gemeinden mit mehr als 10000 Gästebetten und/oder 1 Mio. Nächtigungen im Jahr 1985 oder 2005 aufgelistet.

Dabei erfüllen 19 Gemeinden diese Kriterien, was auf eine nicht unerhebliche Fluktuation hinweist, die in Tabelle 13 nicht mehr richtig sichtbar ist.

Sechs Gemeinden besitzen 1985 und 2005 10000 und mehr Gästebetten, zwei Gemeinden steigen 2005 aus dieser Kategorie ab und zwei kommen neu hinzu. Zehn Gemeinden besitzen 1985 mehr als 1 Mio. Nächtigungen, eine Gemeinde steigt 2005 aus dieser Kategorie ab und drei kommen neu hinzu.

Relevanter aber als diese etwas schematische Auswertung nach Gemeindekategorien ist die Analyse der jeweiligen Veränderungen:

Sechs dieser Gemeinden wachsen sowohl bei den Gästebetten wie bei den Nächtigungen (Hermagor, Salzburg, Sölden, Neustift, Ischgl, St. Anton). Dabei steht an erster Stelle Ischgl (+66% Gästebetten, +77% Nächtigungen), gefolgt von Sölden (+34% und 41%), Neustift (+39% und +37%) und St. Anton (+40% und +30%). Für die Konkurrenzfähigkeit der Alpen auf dem europäischen Tourismusmarkt ist es aufschlussreich (und bedenklich), dass die beiden Gemeinden, die sich am stärksten mit einem Profil als „Ballermann in den Alpen“ vermarkten, die größten Wachstumsraten aufweisen.

Fünf Gemeinden verlieren Gästebetten bei steigenden Nächtigungen (Bad Gastein, Saalbach-Hinterglemm, Zell am See, Mayerhofen im Zillertal und Mittelberg). Diese Entwicklung ist für die betroffenen Gemeinden als positiv zu werten, weil die Bettenauslastung – und damit der ökonomische Ertrag pro Betrieb – verbessert wird, auch wenn der Tourismus dadurch weniger breit abgestützt wird (was die Akzeptanz des Tourismus in der Bevölkerung verringern könnte). Drei dieser Gemeinden weisen nur ein sehr leichtes Wachstum bei den Nächtigungen auf, dagegen erzielt Mayerhofen im Zillertal ein Wachstum von 28% und Saalbach-Hinterglemm ein Wachstum von 12% bei den Nächtigungen. Bei dieser

Tab. 11: Die größten Tourismusgemeinden in den österreichischen Alpen 1985 und 2005

Gemeinde Nummer	Name	Betten 1985		Betten 2005		Übernachtungen 1985		Übernachtungen 2005	
		1985	2005	1985	2005	1985	2005	1985	2005
202 001	Villach (Stadt)	12607	10958	-13%	995	874	-12%		
203 005	Hermagor-Pressegger See	7580	10720	+41%	718	900	+25%		
207 011	Finkenstein am Faaker See	10011	10257	+2%	874	565	-35%		
207 025	Velden am Wörther See	13351	7511	-44%	718	448	-38%		
208 013	St Kanzian am Klopeiner See	13511	24700	+83%	962	789	-18%		
501 001	Salzburg (Stadt)	8906	13131	+47%	1630	1885	+16%		
504 002	Bad Hofgastein	8307	7137	-14%	1278	1064	-17%		
504 003	Bad Gastein	8314	7549	-9%	1085	1110	+2%		
506 018	Saalbach-Hinterglemm	17719	15860	-10%	1793	2007	+12%		
506 028	Zell am See	9880	9198	-7%	1315	1345	+2%		
701 001	Innsbruck (Stadt)	10632	7921	-25%	1436	1206	-16%		
702 020	Sölden	11001	14725	+34%	1461	2068	+41%		
703 034	Neustift im Stubaital	7000	9723	+39%	892	1223	+37%		
703 051	Seefeld in Tirol	8400	8055	-4%	1145	1102	-4%		
704 011	Kitzbühel	8057	5748	-29%	1022	727	-29%		
706 008	Ischgl	5786	9619	+66%	732	1299	+77%		
706 021	St Anton am Arberg	6774	9512	+40%	818	1065	+30%		
709 020	Mayerhofen im Zillertal	8596	8544	-1%	1051	1350	+28%		
802 028	Mittelberg	13148	12537	-5%	1584	1606	+1%		
Alle 19 Gemeinden		189580	203405	+7%	21509	22633	+5%		

Quelle: Statistik Austria/Tourismusstatistik 2007.

Größte Tourismusgemeinden: Mehr als 10000 Gästebetten oder 1 Mio Übernachtungen im Jahr 1985 und/oder 2005 (Übernachtungen in 1000).
Reihung nach Gemeindenummer (2=Kärnten, 5=Salzburg, 7=Tirol, 8=Vorarlberg).

Entwicklung verliert Saalbach-Hinterglemm jedoch seine Spitzenstellung aus dem Jahr 1985 sowohl bei den Gästebetten (St. Kanzian steht 2005 auf Platz 1 und Sölden liegt jetzt nur noch sehr knapp dahinter), als auch bei den Nächtigungen (Sölden auf Platz 1).

Zwei Gemeinden verzeichnen ein Wachstum bei den Gästebetten, aber einen starken Rückgang bei den Nächtigungen, und es ist kein Zufall, dass beide im Bereich der Kärntner Seen liegen (Finkenstein und St. Kanzian). Diese Entwicklung ist eindeutig als negativ zu bewerten.

Und schließlich gibt es sechs Gemeinden, die sowohl Gästebetten wie Nächtigungen verlieren (Villach, Velden, Bad Hofgastein, Innsbruck, Seefeld in Tirol, Kitzbühel), und bei diesen stellt Kitzbühel den größten Verlierer dar.

Damit können wir feststellen, dass sich von den 19 größten Tourismusgemeinden der österreichischen Alpen elf positiv und acht negativ entwickeln. Das bedeutet, dass keineswegs alle großen Tourismusgemeinden positiv dastehen – wie es die statistischen Durchschnittswerte suggerieren –, sondern dass es dabei relevante Fluktuation gibt. Dies gründet darin, dass im Rahmen der starken touristischen Konkurrenz die großen Tourismusorte und die großen Anbieter nicht automatisch positiv dastehen – sie besitzen aufgrund ihrer Größe zwar wichtige Vorteile beim touristischen Angebot, aber ob daraus auch ein hoher Umsatz bzw. wirtschaftlicher Ertrag erwächst, hängt von der konkreten Angebotsgestaltung und seiner erfolgreichen Vermarktung, also von der Tourismus- und Marketingpolitik auf kommunaler und betrieblicher Ebene ab.

Da heute so gern der Klimawandel dazu genutzt wird, um die komplexe Realität auf eine monokausale Weise zu erklären, sei darauf hingewiesen, dass sich die Entwicklung dieser 19 Gemeinden nicht einfach nach Höhenlage (je höher, desto positiver) interpretieren lässt: Zwar zeigen sich die Probleme der einsaisonalen Sommerorte in Kärnten bei drei Gemeinden sehr deutlich, aber die Gemeinde Hermagor wächst trotzdem sehr deutlich. Und die Rückgänge von Bad Hofgastein, Seefeld und Kitzbühel können nicht auf ihre Lage, sondern nur auf ortsspezifische Ursachen zurückgeführt werden. Und die großen und konkurrenzstarken Wintersportorte besitzen keineswegs alle ein Gletscherskigebiet (siehe *BMUJF* 1993), sondern nur Sölden, Neustift und Mayerhofen, während die Gletscherskigebiete im Kaunertal, Pitztal, Kaprunertal, Mölltal und am Dachstein zu kleineren Tourismusgemeinden gehören, die teilweise erhebliche touristische Probleme aufweisen.

6.3 Detaillierte Analyse des touristischen Strukturwandels 1985-2005 in den österreichischen Alpen

In einem ersten Schritt werden die auf Ebene der Bundesländer durchgeführten Analysen für die gesamten österreichischen Alpen zusammengefasst und ausgewertet. Das Ergebnis zeigt Tabelle 12.

Tab. 12: Gästebetten und Übernachtungen in den österreichischen Alpen

Bettencategorie (Betten/Gemeinde)	1985			2005			Veränderungen 1985-2005	
	Anzahl Gemeinden	Anzahl Betten	Übernachtungen (in 1000)	Anzahl Gemeinden	Anzahl Betten	Übernachtungen (in 1000)	Anzahl Gemeinden	Anzahl Betten
(a) 10000+	8	101980		8	112888		-	+10908
(b) 5000-9999	29	204791		36	247015		+7	+42224
(c) 2500-4999	71	250803		65	234221		-6	-16582
(d) 1000-2499	201	312812		147	234806		-54	-78006
(e) 500-999	186	132194		156	113052		-30	-19142
(f) 1-499	533	120295		540	113570		+7	-6725
(g) 0 oder geheim	85	0		161	0		+76	-
Gesamt	1113	1122875		1173	1055552		-	-67323 = -6%
Übernachtungen (in 1000)		Übernachtungen (in 1000)			Übernachtungen (in 1000)			Übernachtungen (in 1000)
(a) 1000+	11	14799		13	18331		+2	+3532
(b) 500-999	27	19428		27	19150		-	-278
(c) 200-499	84	26771		92	28878		+8	+2107
(d) 100-199	120	16424		87	12438		-33	-3986
(e) 50-99	148	10444		121	8625		-27	-1819
(f) 1-49	675	9924		662	9427		-13	-497
(g) 0 oder geheim	48	0		111	0		+63	0
Gesamt	1113	97791		1173	96850		-	-941 = -1%

Quelle: Statistik Austria/Tourismusstatistik 2007 (Betten Stichtag 31.05., Übernachtungen: Kalenderjahr).
 Übernachtungen: Addition nach den ursprünglichen, nicht nach den abgerundeten Werten.

Die Zahl der Gästebetten sinkt zwischen 1985 und 2005 zwar um 6%, aber die Auswertung nach Gemeindekategorien zeigt ein sehr klares Ergebnis: Die Zahl der Gästebetten wächst in den Gemeinden mit mehr als 5000 Gästebetten sehr deutlich, und sie nimmt in allen anderen Gemeindekategorien stark ab.

Sieht man sich die einzelnen Werte genauer an, dann verzeichnet die Kategorie (b) (Gemeinden mit 5000 bis 9999 Gästebetten) ein besonders starkes Wachstum sowohl bei den Gästebetten wie bei der Zahl der betroffenen Gemeinden (sieben Gemeinden zusätzlich), während die Kategorie (a) (mehr als 10000 Gästebetten) nicht ganz so positiv abschneidet.

Bei den anderen Gemeinden fällt die Kategorie (d) (Gemeinden mit 1000 bis 2499 Gästebetten) durch besonders negative Werte auf: Diese Kategorie, die 1985 über die größte Bettenzahl verfügte, verliert 54 Gemeinden und 25% ihre Gästebetten – die Mitte wird sehr stark geschwächt.

Bei den Nächtigungen in den gesamten österreichischen Alpen gibt es zwischen 1985 und 2005 nur einen ganz leichten Rückgang von 1%, aber auch hier gibt es ein klares Ergebnis: Das stärkste Wachstum bei den Nächtigungen (+24%) verzeichnen die Gemeinden der Kategorie (a) (mehr als 1 Mio. Nächtigungen). An zweiter Stelle folgt jedoch nicht die Kategorie (b), sondern (c) (Gemeinden mit 200000 bis 499000 Nächtigungen) mit einem Wachstum von 8%, die sich gleichzeitig um acht Gemeinden vergrößert. Dies findet seine Erklärung darin, dass das schwache Abschneiden der Kategorie (b) allein auf das Bundesland Kärnten zurückzuführen ist (hier gibt es bei den Nächtigungen keine Gemeinde mit Kategorie (a), sodass die Probleme des Sommertourismus in erster Linie diese Kategorie betreffen), während das gute Abschneiden der Kategorie (c) sowohl auf Tirol (im Bundesland mit den meisten Gästebetten und Nächtigungen kann sich offenbar die Kategorie (c) im Unterschied zu den anderen Bundesländern noch gut behaupten) als auch auf Kärnten (hier profitiert diese Kategorie offenbar von den Absteigern aus Kategorie (b), was jedoch negativ zu werten ist) zurückzuführen ist. Deshalb stellt diese Unregelmäßigkeit die zentrale Aussage dieser Synthese nicht in Frage.

In Tabelle 13 werden jetzt diese Ergebnisse folgendermaßen weiter konzentriert: Die Gemeindekategorien (a) und (b) werden zu den „großen“, die Kategorien (c) und (d) zu den „mittleren“ und die Kategorien (e) und (f) zu den „kleinen“ Tourismusgemeinden zusammengefasst. Das Ergebnis fällt sehr einheitlich aus:

Die „großen“ Tourismusgemeinden verzeichnen in allen vier Fällen ein starkes Wachstum, während die „mittleren“ und „kleinen“ Tourismusgemeinden deutlich zurückgehen und die Zahl der Gemeinden ohne Tourismus sehr stark ansteigt. Dabei sind die Rückgänge bei den „mittleren“ Gemeinden am stärksten ausgeprägt (eine Ausnahme gibt es nur bei den Nächtigungen), die im Konkurrenzkampf entweder im Erfolgsfall in die Kategorie der „großen“ Gemeinden hineinwachsen (dies betrifft jedoch nur wenige Gemeinden) oder bei Misserfolg in die Kategorie der „kleinen“ Gemeinden zurückfallen (dies betrifft deutlich mehr Gemeinden). Trotz dieser signifikanten Veränderungen darf jedoch nicht übersehen werden, dass die Zahl der „mittleren“ Gemeinden, die weiterhin in dieser Kategorie bleiben, immer

Tab. 13: Veränderungen 1985 - 2005 bei den Gästebetten/Übernachtungen in den österreichischen Alpen – Zusammenfassung

Gemeinde- kategorien	1985		2005		Veränderungen 1985 - 2005	
	Gemeinden		Gemeinden		Absolut	1985=100%
nach Betten						
5000+	37	3%	44	4%	+7	+19%
1000-4999	272	24%	212	19%	-60	-22%
< 1000	719	65%	696	63%	-23	-3%
0 oder geheim	85	8%	161	14%	+76	+89%
Gesamt	1113	100%	1113	100%	-	-
nach Nächtigungen (in 1000)						
> 500	38	3%	40	4%	+2	+5%
100-499	204	19%	179	16%	-25	-12%
< 99	823	74%	783	70%	-40	-5%
0 oder geheim	48	4%	111	10%	+63	+131%
Gesamt	1113	100%	1113	100%	-	-
nach Betten						
5000+	306771	27%	359903	34%	+53132	+17%
1000-4999	563615	50%	469027	44%	-94588	-17%
< 1000	262489	23%	226622	22%	-25867	-10%
Gesamt	1122875	100%	1055552	100%	-67323	-6%
nach Nächtigungen (in 1000)						
> 500	34227	35%	37481	39%	+3254	+9,5%
100-499	43195	44%	41316	43%	-1879	-4%
< 99	20368	21%	18052	18%	-2316	-11%
Gesamt	97791	100%	96860	100%	-941	-1%

Quelle: Statistik Austria/Tourismusstatistik 2007 (Betten Stichtag 31.05., Übernachtungen: Kalenderjahr).
Übernachtungen: Addition nach den ursprünglichen, nicht nach den abgerundeten Werten.

noch sehr viel höher ist als die Zahl der Gemeinden, die ihre Kategorie wechseln. Auch wenn dies die realen Fluktuationen der Gemeinden verdeckt, kann dies dahingehend interpretiert werden, dass der Strukturwandel im Tourismus zwar deutlich ausgeprägt ist, dass er aber im Jahr 2005 die Strukturen von 1985 erheblich modifiziert, aber nicht vollständig verändert hat.

Damit ist die Hypothese dieser Analyse verifiziert: In den österreichischen Alpen konzentriert sich im Zeitraum 1985-2005 der Tourismus räumlich immer stärker, indem die großen Tourismusgemeinden deutlich an Bedeutung gewinnen, während die mittleren und kleineren Tourismusgemeinden deutlich verlieren, und die Zahl der Gemeinden ohne Tourismus – allerdings auf niedriger Ausgangsbasis – sehr stark zunimmt. Die Analyse auf der Ebene der Bundesländer hatte dabei ergeben, dass es in den ostösterreichischen Alpen 2005 größere Gebiete ohne Tourismus gibt, während dies in den westösterreichischen Alpen nur in Vorarlberg der Fall ist.

Im Jahr 1985 sind die Hälfte der Gästebetten in den „mittleren“ Tourismusgemeinden und ein gutes bzw. ein knappes Viertel in den „großen“ und in den „kleinen“ Tourismusgemeinden zu finden, was eine relativ homogene Verteilung der Gästebetten darstellt. 20 Jahre später ist der Anteil der Gästebetten in den mittleren Gemeinden von 50% auf 44% und in den kleinen Gemeinden von 23% auf 22% gesunken, während er sich in den großen Gemeinden von 27% auf 34% erhöht hat. Die Nächtigungen sind bereits im Jahr 1985 etwas ungleicher als die Gästebetten verteilt, und die Entwicklung verläuft bis zum Jahr 2005 in die gleiche Richtung wie bei den Gästebetten.

Vergleicht man zum Schluss den Anteil der Gästebetten in Gemeinden mit mehr als 5000 Betten von Tabelle 1 – im Jahr 1991 lag er in den österreichischen Alpen bei 30% –, dann wird durch die jetzt durchgeführte Analyse dieses Ergebnis weiter vertieft: Dieser Wert liegt 1985 bei 27% und steigt bis zum Jahr 2005 auf 34% an. Auch wenn dies eine deutliche räumliche Konzentration des Tourismus in den österreichischen Alpen bedeutet, so zeichnet sich dieser Alpenraum trotzdem nach wie vor noch durch eine geringe räumliche Konzentration im Vergleich mit den anderen Alpenräumen aus. Allerdings macht die Dynamik der Jahre 1985-2005 sehr eindringlich klar, dass diese dezentrale Struktur, die so typisch für Österreich ist (BÄTZING 2008), in Zukunft verschwinden wird, wenn kein Trendbruch einsetzen sollte.

Literatur

- BARTALETTI, F. 1998: Tourismus im Alpenraum. Eine alpenweite Bilanz. In: Praxis Geographie 28/2: 22-25.
- BÄTZING, W. 2002: Der Stellenwert des Tourismus in den Alpen und seine Bedeutung für eine nachhaltige Entwicklung des Alpenraumes. In: LUGER, K. & F. REST (Hg.): Der Alpentourismus. Innsbruck/Wien: 175-196.
- BÄTZING, W. 2003: Die Alpen. Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft. München.

- BÄTZING, W. 2005: Bildatlas Alpen. Eine Kulturlandschaft im Porträt. Darmstadt.
- BÄTZING, W. 2008: Die Schweiz und Österreich als „Alpenländer“? Zum wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Stellenwert der Alpen in beiden Staaten. In: Geographische Rundschau 60/3: 4-13.
- BORSDOFF, A. (Hg.) 2005: Das neue Bild Österreichs. Strukturen und Entwicklungen im Alpenraum und in den Vorländern. Wien.
- BMUJF (Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie) (Hg.) 1993: Gletscherschneefelder Österreichs. Wien.
- BMWA (Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit) (Hg.) 2008: Tourismus in Österreich 2007. Ein Überblick in Zahlen. Wien.
- JÜLG, F. 2001: Österreich. Zentrum und Peripherie im Herzen Europas. Gotha/Stuttgart (= Perthes Länderprofile).
- LICHTENBERGER, E. 1976: Der Massentourismus als dynamisches System – das österreichische Beispiel. In: Verhandlungen des 40. deutschen Geographentags, Wiesbaden: 673-695; Nachdruck in: LICHTENBERGER, E.: Gelebte Interdisziplinarität. Ausgewählte Schriften. Wien 1995: 185-208.
- LICHTENBERGER, E. 2002: In Österreich. Darmstadt, 2. Aufl. (= Wissenschaftliche Länderkunden).
- ÖROK 1987: Fünfter Raumordnungsbericht. Wien (= ÖROK-Schriftenreihe, Bd. 55).
- ÖROK 2005: Elfter Raumordnungsbericht. Analysen und Berichte zu räumlicher Entwicklung Österreichs 2002-2004. Wien (= ÖROK-Schriftenreihe, Bd. 170).
- ÖROK 2008: Zwölfter Raumordnungsbericht. Analysen und Berichte zur räumlichen Entwicklung Österreichs 2005-2007. Österreichische Raumordnungskonferenz. Wien (= ÖROK-Schriftenreihe, Bd. 177).
- ÖROK-Atlas 1997: Räumliche Wirkungen des Tourismus. Tourismusintensität – Istzustand und Entwicklungsdynamik 1991/92-1995/96. Blatt 05.01.03/96 und 05.01.04/96 mit Tabellen. Wien, 14. Lieferung.
- ÖROK-Atlas 1997a: Bettenangebot in 5/4/3-Stern-Betrieben. Stand 1995/96 und Entwicklung 1985/86-1995/96. Blatt 05.10.03/96 und 05.10.04/96. Wien, 14. Lieferung.
- ÖROK-Atlas 1997b: Nächtigungen 1991/92-1995/96. Blatt 05.13.01/96 und 05.13.02/96. Wien, 23. Lieferung.
- ÖROK-Atlas 1997c: Nächtigungsintensität 1995/96. Blatt 05.15.01/96 und 05.15.02/96. Wien, 14. Lieferung.
- ÖROK-Atlas 2006: Strukturwandel im Tourismus. Bettenangebot insgesamt und Veränderung 1989/90-2004/05. Blatt 05.10.06/2005 mit Tabelle 1. Wien, 23. Lieferung.
- ÖROK-Atlas 2006a: Regionale Tourismusentwicklung in Österreich. Blatt 05.16.02/2005 mit Tabelle 1. Wien, 23. Lieferung.
- ÖSTAT (Österreichisches Statistisches Zentralamt) 1995: Republik Österreich 1945-1995. Wien.
- SMERAL, E. 1994: Tourismus 2005. Entwicklungsaspekte und Szenarien für die Tourismus- und Freizeitwirtschaft. Wien.
- Statistik Austria 2007: Standard-Dokumentation Metainformationen zur Tourismusstatistik – jährliche Bestandsstatistik. Wien.
- TAPPEINER, U., BORSDOFF, A. & E. TASSER (Hg.) 2008: Alpenatlas. Society – Economy – Environment. Heidelberg.
- ZIMMERMANN, F. 1989: Ende des Wachstums und Umbau des Fremdenverkehrs – Szenarien und Modellrechnungen. In: LICHTENBERGER, E. (Hg.): Österreich – Raum und Gesellschaft zu Beginn des 3. Jahrtausends (= Beiträge zur Stadt- und Regionalforschung, Bd. 9). Wien: 177-202.
- ZIMMERMANN, F. 1995: Tourismus in Österreich. Instabilität der Nachfrage und Innovationszwang des Angebots. In: Geographische Rundschau 47/1: 30-37.